Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 82 (1978)
Heft: 10

Artikel: Mut zur Erziehung
Autor: Stucki, Helene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-309426

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

*Mut zur Erziehung**

Mut brauchte es für Gertrud Schmid, die Gattin des im Frühling 1977 in Ägypten verunglückten frühern Seminardirektors Dr. *J. R. Schmid,* des spätern Professors für Pädagogik an der Universität Bern, aus dem Nachlass ihres Gatten diese mutige Schrift herauszugeben. Und ist nicht Mut zur Erziehung heute gerade das, was uns allen am meisten nottut?

Im Jahre 1970 erschien von Prof. Schmid im Paul-Haupt-Verlag, Bern und Stuttgart, die Schrift: *«Wesen, Macht und Gegenwartsproblematik der Erziehung.»*

Der vorliegende Band ist eine Art Weiterführung des grossen Werkes, ein Entwurf zu einer abschliessenden Behandlung der ganzen Erziehungsproblematik. — Der zweite Teil der vorliegenden Schrift *«Erziehung und Weltanschauung»* ist ein überarbeitetes Kapitel einer *«Erziehungslehre»,* welche das Lebenswerk des bedeutenden Pädagogen krönen sollte.

Im ersten Kapitel setzt sich der Verfasser auseinander mit Auftrag und Ziel der Erziehung. Es geht ihm dabei um eine am *«geglaubten Daseinssinn orientierte Lebenslenkung, die den Heranwachsenden seiner Eigenart gemäss zu möglichst ‚kulturgünstigem Verhalten'»* fähig macht. Professor Schmid weiss, dass keine Erziehungslehre Anspruch auf Allgemeingültigkeit hat, weil sie bedingt ist durch weltanschauliche Wertungen, die sich aus dem Glauben an die Sinnhaftigkeit des menschlichen Daseins herleiten.

Ein gewichtiger Abschnitt, auf den hier nur kurz hingewiesen wird, gilt dem Thema Vitalität und Trieb, der Erziehung zu Gesundheit, dem Recht des Triebs und seine Auseinandersetzung mit dem Geist. Viel Beherzigenswertes finden wir in diesen grundlegenden Betrachtungen und Mahnungen. Besonders eindrücklich ist zum Beispiel der Rat an die Väter, die, eingespannt in den Stress des Alltags, die kindliche Vitalität oft schwer ertragen: *«Verhaltet Euch doch nicht immer als Erzieher! Dämpft doch die kindliche Vitalität nicht ausschliesslich mit Eurer Erziehungsmacht, mit Tadel und mit Strafe! Gutgeartete und erzieherisch recht behandelte Kinder sind der Bitte um Rücksicht, dem freundlichen Hinweis auf das väterliche Erholungsbedürfnis viel zugänglicher, als man meint, und solches Angesprochenwerden macht es ihnen viel leichter, sich in ihrer Lebhaftigkeit einzuschränken, als es der Befehl und das Anschnauzen tun.»*

Wenn der Verfasser auch der Vitalität, dem Triebleben des Zöglings sein Recht zugesteht, so gilt doch sein Hauptanliegen der Pflege des Geistes, der Weckung geistiger Impulse, der Begegnung mit dem Werthaften. Mit den *objektiven Werten* und ihren Forderungen setzt er sich auseinander in den Kapiteln «Wahrheit», «Das

* Verlag Paul Haupt, Bern.

Gute», «Die Gemeinschaft», «Das Schöne» und «Das Heilige». Mit Hinweisen auf *Plato, Kant,* auf *Karl Jaspers,* vor allem auch auf *O. F. Bollnow* sucht er uns das Wesen dieser Grundwerte nahezubringen und — aus reicher Erfahrung — Wege aufzuzeigen, die das Kind in die Richtung auf diese *Vergeistigung* des Lebens führen. Man freut sich zum Beispiel zu lesen, dass der Wille zur Wahrheit unter intelligenten jungen Menschen unserer Zeit so wach und so weitverbreitet ist wie vielleicht nie zuvor. Es fällt überhaupt auf, dass der Verfasser, bei wacher Erkenntnis der Problematik heutiger Erziehung, auch in dem Revolutionären, dem schwer zu Bewältigenden, immer noch ein Körnlein Wahrheit findet. Das — fast möchte man sagen — ergreifende Bemühen, der heil-losen Gegenwart etwas Gesundheitmachendes abzugewinnen, zeigt sich meines Erachtens vor allem in des Verfassers Einstellung zur modernen Kunst.

Auf das gewichtige Kapitel *«Das Schöne»* sei darum etwas näher eingegangen. Prof. Schmid ist der Überzeugung, dass die sorgfältige ästhetische Erziehung *«eine wesentliche Hilfskraft in der Erziehungskrise der Gegenwart»* sei. Im Sinne Schillers vertritt er die Auffassung, dass das Musische allein den zerrissenen Menschen wieder ganzzumachen, den Bruch zu heilen vermag, der durch die Welt geht. — Er weiss aber auch, dass die ästhetische Bereitschaft, der Sinn für das Schöne, nicht einfach der individuellen kindlichen Spontaneität und ihren psychologischen Entwicklungs-Gesetzen überlassen werden darf. Wie jede im Menschen angelegte Kraft kann auch die Phantasie entarten, im «Traumsinn» wie Pestalozzi sich ausdrückt, steckenbleiben, ohne zur «Traumkraft» zu werden. Dem Wesen des Schönen und seiner Pflege in der Erziehung widmet der Verfasser wertvolle Seiten seines Buches. Ausgehend vom Begriff der Harmonie, der Aufgelöstheit des Gegensätzlichen, der Überwindung der Zerrissenheit, die das Wesen der Schönheit ausmachen, folgt die uns alle bewegende mutige Frage nach der modernen Kunst, welche dieser Begriffsbestimmung geradezu Hohn spricht. *«Wenn wir aber an die moderne Kunst denken, an die Malerei, die Musik und die Dichtung vor allem, muss uns fraglich werden, ob wirklich das Harmonieerlebnis die eigentliche ästhetische Aussage sei.»* — Auf diese Frage sucht der Verfasser eine Antwort zu geben, eine Antwort, die des Nachdenkens wert ist. *«Die Kunst hat die Aufgabe, die Wahrheit zu sagen. Sie hat uns die Wahrheit über uns selbst, über den Menschen und darüber zu sagen, was die Welt für den Menschen sei, wie er in ihr sei und was er aus ihr gemacht habe. Und darum gehöre auch das Banale, das Rohe, das Hässliche, das Fürchterliche und das Entsetzliche in die Kunst, weil es wahr ist.»* — Es ist nicht ganz leicht zu verstehen, dass für Schmid der moderne Künstler in der formalen Meisterschaft dem Beschauer offenbart, was sein Gegenstand der Idee nach ist, und dass er damit für die *Geeintheit des Seienden* zeugt. Und diese Geeintheit des Seienden, des Wesens, das

hinter den Dingen ist, kann man wohl als Harmonie bezeichnen. Also hat auch das Schockierende, das Aufrüttelnde in der modernen Kunst seinen Wert. Völlig überzeugend wirkt, was der Verfasser über die Aufgabe der ästhetischen Erziehung, die Bedeutung der Kunstfächer, die gelebte Haltung des Erziehers, die Förderung der ästhetischen Empfindsamkeit, die Geschmacksbildung und Geschmackstrübung, zum Beispiel über den Kitsch, mit unendlicher Sorgfalt zu sagen weiss. Der Begriff Sorgfalt sei unterstrichen, widmet ihm doch der Verfasser an anderer Stelle eine wertvolle Betrachtung.

Denselben Mut zur Erziehung, welcher der ästhetischen Seite gilt, spüren wir auch in den Kapiteln, welche der religiösen Sphäre gewidmet sind. Die Aufgabe der religiösen Erziehung besteht darin, Gott dem Kinde als den Urheber des Daseins und seines Sinnes zur Gewissheit werden zu lassen, und dies bedeutet auch, ihm Gott als den zu zeigen, dessen Willen oberster Richtpunkt für die Führung des Lebens sein soll. In diesem Zusammenhang sei auf die beherzigenswerten Kapitel vom Wesen der Ehrfurcht, der Erziehung zur Ehrfurcht hingewiesen. In den schwierigen Auseinandersetzungen mit den letzten Dingen sucht Schmid vor allem Hilfe bei *Pestalozzi*, dann auch bei *O. F. Bollnow* und *Heinrich Weinstock*.

Wenn uns die hohen Forderungen, welche Professor Schmid an den Erzieher stellt, gelegentlich etwas mutlos machen könnten, so wächst doch neue Zuversicht aus dem tröstlichen Gedanken, mit dem er den ersten Teil seines neuen Werkes schliesst. Er redet dort von der Sendung, *«einem jungen Menschen durch das, was wir sind und was wir an ihm tun, etwas zu geben, ohne das sein Leben ärmer wäre»*.

Den vielen ehemaligen Schülerinnen des Thuner Seminars, seinen Studenten an der Universität Bern wird das Buch eine wertvolle Erinnerungsgabe sein. Aber auch jeder andere durch die Problematik heutiger Erziehung Verunsicherte wird Mut und Freudigkeit daraus schöpfen.

Helene Stucki

Schule und Heilpädagogik

Wir freuen uns, diesen Beitrag von Frau Dr. phil. *Gertrud Hofer-Werner*, Seminarlehrerin in Bern, bringen zu dürfen. Der Kurzvortrag wurde im Rahmen der interessanten Tagung *«Schülerprobleme heute»* (Arzt und Erzieher im Gespräch) am 20./21. Mai im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon gehalten.

Von der Heilpädagogik, der Sonderpädagogik gehen heute Impulse aus, die es verdienen, in der allgemeinen Pädagogik, in der Schule und in der Lehrerbildung aufgenommen zu werden. Ich möchte mit dieser Vorbemerkung das Thema, das wir für dieses Kurzreferat gewählt haben, präzisieren.